

### Gedanken zum Totensonntag

Von Walter Schmithals

Totensonntag. Wir besuchen die Gräber und denken an die Verstorbenen. Wir bedenken, daß auch wir sterben müssen. Wir fragen nach dem Sinn eines Lebens, das im Angesicht des Todes gelebt wird.

Zu nichts sonst führt das Leben so sicher wie zum Tod. Was immer sich ändert, der Tod bleibt. Im Tod stößt jedes Leben an eine Grenze, die es nicht überschreiten kann. Und doch stellen wir oft unbegrenzte Ansprüche an das Leben, und wir wehren uns gegen die Schatten des Todes, die über dieses Leben fallen. Leid und Qual, Schuld und Scham, Trauer und Verlust beleidigen uns. Wir möchten, daß sie nicht sind, obgleich doch der Tod sicher ist. Wir sammeln, als könnten wir behalten; wir planen, als hätten wir Bestand; wir kämpfen, als hätten wir nicht schon verloren. Wer sich den Tod nicht verbirgt, kann im Vorlaufen zum Tode die Gelassenheit lernen, zu haben, als hätte er nicht, und zu wirken, ohne sich an den Erfolg zu klammern. Der Tod weist ihn zum richtigen Leben an.

Wer sich den Tod nicht verbirgt, verbirgt sich auch das Sterben nicht. Der Tod ist das Ende des Lebens, das Sterben aber ist ein Teil des Lebens. Den Tod muß man erleiden, das Sterben kann man erlernen. Seit wir den Tod, der früher

zu Hause gestorben wurde, in die Sterbeanstalten verdrängt haben, fehlt den Menschen die Lebenserfahrung mit dem Sterben. Aber wer leben will, muß auch sterben können, und unser Leben gewinnt, wenn wir uns in das Sterben einüben.

Der Tod ist das Ende unserer Lebenszeit. Was immer wir nach dem Tod erwarten, wenn wir denn etwas erwarten: nach dem Tod haben wir keine Zeit mehr. Der Glaube weiß sich auch im Tod in Gottes Barmherzigkeit geborgen, und er vertraut darauf, daß mit Christus lebt, wer mit ihm stirbt. In diesem Sinn heißt der Totensonntag auch Ewigkeitssonntag. Aber Gottes Ewigkeit ist keine Zeit, erst recht keine endlose Zeit, sondern ein Anderes als die Zeit und für uns Menschen unvorstellbar, die wir nur die Zeit erfassen können. Darum kann nicht nur, darum muß auch die christliche Hoffnung sehr schweigsam sein. Sehr beredt aber weist sie uns vom Tod, dem Tor der Ewigkeit, in unsere Zeit zurück. „Kauft die Zeit aus“, schreibt der Apostel Paulus. Unsere Zeit ist kurz; sie kommt nicht wieder. „Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück“, sagt Schiller, und der Volksmund spricht, man lebe nur einmal. Das ist oft banal und manchmal auch frivol gemeint. Aber man kann es auch mit jenem heiligen Ernst sprechen, der Würde, Wert und Gewicht unserer Zeit bedenkt und mit Angelus Silesius urteilt: „Die Zeit ist edeler / als tausend Ewigkeiten: Ich kann mich hier dem Herrn, / dort aber nicht bereiten.“

## Kritik an Frau Thatchers Europa-Kühle

Viele Briten wünschen „positivere Antworten“ auf Veränderungen im Ostblock

London, im November. Wer ist Sir Anthony Meyer? fragen sich viele Briten, nachdem sein Name plötzlich in die Schlagzeilen geraten ist. Der 69jährige Sir Anthony ist ein ehemaliger Diplomat, seit 1970 unauffälliger konservativer Abgeordneter im Unterhaus für einen Wahlkreis in Nord-Wales und seit neuestem Bewerber um das höchste Amt, welches seine Partei zu vergeben hat. Er fordert Margaret Thatcher in die Schranken in der ersten Wahl, der sie sich stellen muß, seit sie 1975 die Führung der Partei gewann.

Sir Anthony hat keinerlei Chancen. Er wird kaum Geschichte machen, höchstens für eine Fußnote sorgen. Aber seine Herausforderung ist nicht so exzentrisch, wie sie auf den ersten Blick aussehen mag. Das zeigt auch die heftige Reaktion führender konservativer Politiker, die dem Rebellen dringend nahelegen, seine angekündigte Kandidatur zurückzuziehen, damit, so der stellvertretende Premierminister Sir Geoffrey Howe, „nicht der Eindruck der Spaltung in der Partei entsteht“.

### Symbolische Herausforderung

Es ist eine symbolische Herausforderung vor einem realen Hintergrund. Es rumort im konservativen Lager. Die Regierungspartei liegt nach den Meinungsumfragen weit hinter der Labour Party zurück. Der Rücktritt von Finanzminister Nigel Lawson und seine Umstände haben die Kritik an den Führungsstil von Frau Thatcher verstärkt. Der Gang der Wirtschaft wirkt verunsichernd, denn die Inflationsrate will nicht fallen, das Defizit in der Zahlungsbilanz steigt weiter, und das Pfund Sterling bewegt sich bedenklich auf dünnem Eis. Angesichts der stürmischen Entwicklung in Mittel-Ost-Europa kritisieren viele Konservative, Frau Thatcher verharre auf einer altmodisch EG-kühlen Haltung, welche das Land zu isolieren drohe. Manche fragen sich, ob es nicht vielleicht doch besser wäre, mit einem neuen Führer in die nächsten Wahlen zu gehen, die spätestens 1992 stattfinden müssen. Ein Wechsel solle dann eher früher als später erfolgen.

Die Kandidatenliste ist nun geöffnet. Wenn Sir Anthony bei seiner Absicht bleibt oder sich andere Bewerber melden, dann werden die 373 konservativen Abgeordneten des Unterhauses Anfang Dezember zur geheimen Wahl schreiben. Der Einzelgänger erwartet nicht, daß er eine nennenswerte Zahl von Stimmen erhalten wird. Vielmehr will er der Fraktion Gelegenheit geben, ihren Unwillen mit Frau Thatcher durch Stimmhaltungen zu dokumentieren. Und genau das fürchten die Manager der Partei. Man will nicht das Risiko eingehen, daß die Risse auch öffentlich dokumentiert und von einer begeisterten Opposition ausgebeutet werden.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß sich Sir Anthony Meyer anbietet, um zu belegen, wie

weit sich Frau Thatcher ins Abseits begeben hat. Der Kandidat, Offizier der französischen Ehrenlegion und von einem Parlaments-Beobachter als „Eurofanatiker“ bezeichnet, stößt sich insbesondere an Frau Thatchers Haltung zu Europa. Dieser Fragenkomplex hat auf der Insel eine prominente Stellung erhalten, ebenso wegen seiner Bedeutung für die außenpolitische Orientierung des Landes wie wegen seiner Verflechtung mit der Wirtschaftspolitik.

Die Kritik an Frau Thatchers Kühle gegenüber Europa hat sich in den letzten Wochen gesteigert. Die Briten verfolgen die Umwälzungen in der Mitte und im Osten Europas, sie sehen, wie sich das Schwerefeld des politischen Interesses nach dem Osten verlagert, sie hören die Reaktion von Frau Thatcher, und nicht wenige halten sie für infallibel und steril. Frau Thatcher rät zur Vorsicht. Auf keinen Fall dürften Grenzen in Frage gestellt werden. Die deutsche Wiedervereinigung stehe nicht auf der Tagesordnung. Demokratie in Osteuropa habe Priorität. Die Militärblocke NATO und Warschauer Pakt müßten erhalten bleiben. Es sei falsch, über eine Vertiefung der politischen Integration in der Europäischen Gemeinschaft ausgerechnet zu einer Zeit zu reden, da Länder in Osteuropa sich nach Westen orientieren.

In der vielstimmigen diffusen Diskussion wird die Meinung vertreten, die jüngsten Ereignisse bestätigten und rechtfertigten eine Politik, die westeuropäische Entwicklung nur bis zur Vollendung eines wirtschaftlichen Binnenmarktes, das 1992-Konzept, zu treiben, aber politisch einen eher lockeren Zusammenhalt zu bewahren, um im „gemeinsamen europäischen Haus“ die Nationalstaaten des ganzen Kontinents unterzubringen. In einem so konstruierten Gebäude sei die Balance zwischen den Bewohnern besser zu halten als in einer (deutschen) Eigentumswohnung mit (Unter)mieter. Stärker geworden sind jedoch die Stimmen, die eine andere Meinung vertreten. Es ist ein Unterton der Angst zu spüren, die Fortsetzung der Thatcher-Linie werde Großbritannien isolieren und seinen Einfluß mindern, wenn der Trend der Entwicklung in Europa ohnehin die Randlage der Insel akzentuiere.

### In den Gräben der Konfrontation

Die Analyse in diesem Meinungsspektrum kommt zu dem Ergebnis, Frau Thatcher habe zwar die Bedeutung von Gorbatschow als Bahnbrecher der Umwälzungen frühzeitig erkannt, sie bleibe aber in den Gräben der

Konfrontation, während andere sich daraus erheben und aufeinander zugehen. Ihr Lebenselixier sei der kalte Krieg, ihre Doktrin das Denken in Blöcken. Dies habe Großbritannien in den Stand gesetzt, als Siegermacht des Zweiten Weltkriegs einen politischen Einfluß zu bewahren, dessen Mißverhältnis zu dem relativ schrumpfenden wirtschaftlichen Potential des Landes unter dem Eindruck der Veränderungen in Europa offensichtlich werde. Diese alten Gewißheiten würden aber in dem Maße in Frage gestellt, wie sich ideologische Grenzen heben und sich damit die Gefahr einer militärischen Konfrontation mindert. Neue Antworten seien erforderlich. Aber sei Frau Thatcher dazu noch fähig?

In London hat man sehr genau vermerkt, daß die USA eine Senkung ihrer Militärausgaben denken. Die Regierung hält das für ein übereiltes Signal. Denn schließlich seien die Wiener Verhandlungen über konventionelle Abrüstung noch im Gange. Frau Thatcher dürfe diese Ansicht dem amerikanischen Präsidenten George Bush im Gespräch in Camp David dargelegt haben. Die britische Seite erklärt, der Westen müsse Gorbatschow helfen, damit dessen großes Unternehmense gelinge. Aber diese Hilfe könne nicht durch eine „Schwächung“ der NATO und eine Diskussion über die Auflösung der Militärblocke kommen. Man will von sicherem Stand aus verfolgen, wie das östliche Imperium zerfällt.

Frau Thatcher hat nicht viel übrig für das Verlangen nach „positiveren Antworten“. Aber ihre Position ist nicht mehr unangefochten. Im Kalkül der USA unter Präsident Bush ist der Stellenwert Großbritanniens nicht mehr so hoch, wie er in der Reagan-Zeit war. Zu Hause ist ihr Ansehen erheblich gesunken, vertraut man den Meinungsumfragen. Die Konfusion in der konservativen Partei wird sich durch die von Meyer provozierte Wahl des Vorsitzenden eher noch vergrößern. Frau Thatcher selbst sendet verwirrende Signale aus. Erst vor drei Wochen kündigte sie an, sie werde nach der nächsten Wahl die „Fackel“ ihres konservativen Kreuzzuges abgeben. Nun widerruft sie. In einem Interview mit der „Times“ erklärt Frau Thatcher, sie wolle „unter allgemeinem Beifall“ die Partei auch noch in die dann folgende Wahl führen, die spätestens 1997 stattfinden würde, im Jahr ihres 72. Geburtstages. „Will sie Präsident auf Lebenszeit werden?“ mokiert sich Herausforderer Meyer. „Es ist an der Zeit, daß die Partei mal ein Wort spricht.“ Wilfried Kratz



Vorschlag zur Devisenbeschaffung.

Zeichnung: Behrendt

## Neuorientierung bei Finnlands KP

Auflösung soll Überwindung der Spaltung und Neuanfang ermöglichen

Von unserem Korrespondenten Helmut, im November. Unabhängig, aber gleichzeitig mit dem gegenwärtigen politischen Erneuerungsprozeß in Osteuropa vollzieht sich auch unter den kommunistischen Parteien in Finnland und Schweden eine Neuorientierung. Die finnische KP, die in den 40er und 50er Jahren die zweitgrößte im Westen nach der italienischen war, gemessen an ihrem Wähleranteil in der Bevölkerung, hat beschlossen, ihre Tätigkeit vom nächsten Jahr an einzustellen. Statt dessen soll eine neue Organisation der Linken unter Einschuß der Kommunisten und anderer Kräfte links von der Sozialdemokratie die Arbeit fortführen, so heißt es.

Durch diese kosmetische Operation erhofft sich die finnische KP, im sogenannten erweiterten eurokommunistischen Make-up Wähler zu gewinnen und gleichzeitig zu vermeiden,

einen kostspieligen Parteiapparat unterhalten zu müssen. Außerdem soll durch die Auflösung jede Spaltung der kommunistischen Partei in zwei sich befehdende Flügel beendet werden, die Mitte der 60er Jahre begann und trotz vielfacher Schlichtungsbestrebungen der sowjetischen Bruderpartei nicht zu kitten war. Die finnische Kommunistische Partei war 1918 in Moskau gegründet worden, weil sie zu jener Zeit daheim verboten war. Finnische Kommunisten wie Vill Otto Kuusinen, Arvo Tuominen oder Edvard Gylling spielten in jenen Jahren eine große Rolle in der jungen Sowjetunion als enge Mitarbeiter Lenins und Stalins. Nach dem Zweiten Weltkrieg, mit der Wiederzulassung der Partei daheim, wuchs sie zur zweitstärksten politischen Kraft im Lande nach den Sozialdemokraten, und jeder vierte finnische Wähler stimmte für sie.

Dann kam, wie erwähnt, Mitte der 60er Jahre im Zeichen wachsenden Eurokommunismus in West-Europa die Spaltung der Partei in zwei Gruppierungen, und von da an ging es stets bergab. Die Eurokommunisten behielten den Namen Kommunistische Partei bei, die Dogmatiker oder Stalinisten nannten sich von nun an Kommunistische Partei Einheit. Beide gingen vor ein Gericht, das klären sollte, wer denn nun die wirklichen und echten Kommunisten sind und das Recht haben sollen, die Abweichter

auszuschließen. Der juristische Streit darüber ist noch nicht beendet.

„Um allem Ränkespiel ein Ende zu setzen, bereiten wir jetzt also beschlossen worden, sich aufzulösen in der Hoffnung, von vorne anzufangen mit anderen Gleichgesinnten auf der Linken.“

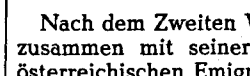
Erst vor wenigen Tagen hatte das Zentralkomitee der Eurokommunisten mitgeteilt, daß während des Stalin-Terrors in der Sowjetunion Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre vermutlich bis zu 20 000 finnische Kommunisten in der Sowjetunion ermordet wurden. Darunter auch Edvard Gylling, der zeitweise Ministerpräsident der Karelschen Sowjetrepublik war. Erst vor wenigen Tagen hatten karelische Sowjetzeitungen berichtet, daß ein Massengrab mit den Leichen früherer finnischer Kommunisten am östlichen Strand des Onega-Sees entdeckt worden sei. Die finnische KP stellt bitter fest, daß eine verfälschte Form von Sozialismus nach dem Kriege aus der Sowjetunion nach Osteuropa exportiert worden sei und auch die finnischen Kommunisten kritiklos diesen importierten Kommunismus übernommen hätten.

Auch die schwedischen Kommunisten sind dabei, ihre kommunistische Nabelschnur ganz zu durchschneiden, nachdem dies Mitte der 60er Jahre bereits zur Hälfte geschah.

Günter Graffenberger

### Alfred Joachim Fischer 80

Seinen 80. Geburtstag begeht der reisende Korrespondent und langjährige Mitarbeiter des Tagesspiegels, Alfred Joachim Fischer, am Montag in Berlin. Fischer wurde als Sohn eines jüdischen Arztes 1909 in der Provinz Posen geboren, war in den zwanziger Jahren für die „Vossische Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ tätig und mußte 1933 vor den Nazis aus Deutschland fliehen. Unter dramatischen Umständen gelang ihm 1939 auch die Flucht aus der besetzten Tschechoslowakei über Polen nach England.



A. J. Fischer

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Fischer zusammen mit seiner Frau Eva Haas, einer österreichischen Emigrantin, die er in England geheiratet hatte, nach Deutschland zurück, schrieb erneut für deutsche Zeitungen (zuerst 1946 für den Tagesspiegel) und wandte sich auch der Rundfunkarbeit zu. Auf ausgedehnten Reisen hat Fischer im Laufe seines Journalistenlebens so ziemlich den gesamten Globus inspiert und alles interviewt, was im politischen Leben Rang und Namen hatte. In Deutschland: Adenauer und Heuß, Schumacher, Reuter und Erhard, Brandt und Kohl und viele andere. Im Ausland: Nehru und Ben Gurion, Golda Meir, Reza Pahlawi, Kekkonen und Paasikivi, Tito, Djilas und Makarios, Benesch, Masaryk, Karamanlis, De Valera, die politische Prominenz Österreichs, Schriftsteller, Wissenschaftler und Wirtschaftler. Seine umfangrei-

chen Hörfunk- und Zeitungsinterviews bilden inzwischen ein wertvolles Stück politischer und journalistischer Zeitsgeschichte.

Der Jubilar begeht seinen 80. Geburtstag mit einem Empfang für seine Freunde in Berlin und ist noch immer publizistisch tätig, gern auf Reisen und verfolgt die politischen und kulturellen Ereignisse mit großer Aufmerksamkeit und persönlichem Engagement. Trotz seiner bitteren Erfahrungen mit den Nazis, denen ein Teil seiner Angehörigen zum Opfer fiel, ist Fischer ein verständnisvoller Beobachter der deutschen Szene geblieben. In Berlin hat er sich einen großen Freundeskreis geschaffen, der die geistige Aufgeschlossenheit und die menschliche Wärme des Ehepaares und des Hauses Fischer zu schätzen weiß. (Tsp)

### Nach 50jähriger Unterbrechung wieder ein Nuntius in Warschau

Warschau/Rom (KNA/AP). Nach 50jähriger Unterbrechung residiert wieder ein Apostolischer Nuntius in Warschau. Der polnische Erzbischof Kowalczyk ist gestern von Rom nach Warschau geflogen, um sein neues Amt anzutreten. Er war am 26. August von Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Nuntius in Polen berufen worden. Die Volksrepublik Polen hatte als erster Staat des Warschauer Pakts mit dem Heiligen Stuhl wieder volle diplomatische Beziehungen aufgenommen.

Anzeige



### Russische Samoware

Sämtliche Modelle: Alte mit Holzkohle und neue Elektrische Verkauf, Reparaturen, Ersatzteile. Marburger Str. 6 (am Taubentzen) 2113666

immer interessant - immer preiswert - immer gut beraten

# FOTO · KINO WIESENHAFEN Hi-Fi · VIDEO

Norddeutschlands großes Hi-Fi Fachgeschäft

Ein Begriff seit 1895

Norddeutschlands großes Foto-Fachgeschäft

Donnerstags bis 20:30 Uhr geöffnet Neu!

**Farbbilder** in Spitzenqualität auf Markenpapier

**Bildgarantie:** Sie nehmen nur die technisch guten Farbbilder

**Neu! Nacht-Schnellservice Neu!** Montag - Donnerstag

Heute bis 18.30 Uhr Filme gebracht - morgen ab 14 Uhr Bilder gemacht!

Filmabgabe von 7 - 23 Uhr täglich

**Mittelformat** nur **-39**

9x13, 9x11, 9x9

**Grossformat** nur **-49**

10x15, 10x13, 10x10

**Kleinforma** nur **-29**

7x10

**Superformat** nur **-79**

13x18

Diese Angebote gelten nicht bei Nachbestellung

**Kurfürstendamm 37**

**BLAUPUNKT**

**CR-6000 S**

Bild Super, Ton HiFi, Einsatz grenzenlos - und all das konzentriert auf handliche 1.700 Gramm mobiler Videoelektronik. Der neue Blaupunkt CR-6000 S ist der Camera-Recorder, der Super-VHS-Brillanz und HiFi-Stereo-Faszination verbindet - auf Kompaktkassette!

**mit Preisgarantie** nur **3798**

**Kurfürstendamm 37**

**AKAI**

**Cassettendeck GX-95**

- Separate Gehäuse für Lautwerk, Motorsteuerung und Analogelektronik
- Kopfverstärker direkt an den Tonköpfen
- Super-GX-Doppeltonkopf
- Direkt getriebener Doppel-Capstan-Antrieb
- Einmeßhilfe
- 3 Motoren-Laufwerk
- 2 Jahre AKAI-Garantie
- Dolby HX-PRO, schaltbar

**mit Preisgarantie** nur **1298**

**Kurfürstendamm 37**

**YAMAHA**

**RX-530**

2 x 50 W Stereo (4 Ohm, 16 Ohm)

160 W Impedanzunabhängig

160 W Stereo (8 Ohm, 16 Ohm)

160 W Stereo (8 Ohm, 16 Ohm)

160 W Stereo (8 Ohm, 16 Ohm)

**mit Preisgarantie** nur **798**

**Kurfürstendamm 37**

**ALCANTARA**

**TM 09**

**BELASTBARKEIT 90/130 WATT**

**PHASENUMKEHRKANAL**

**mit Preisgarantie** nur **698**

**Kurfürstendamm 37**

**DENON**

**DENON**

**DCD-920**, Real 20 Bit-CD-Spieler mit 8-fach Oversampling, koaxiale und optische Digitalausgänge, Fernsteuerbare, motorische Lautstärkeregelung, 8-cm tauglich.

Audio 9/89: „Spitzenklasse, 4 Ohren“

**mit Preisgarantie** nur **798**

**Kurfürstendamm 37**

Preisgarantie: Wenn Sie innerhalb von 10 Tagen nach Kauf, Ihr FOTO, Hi-Fi und VIDEO-Gerät bei gleichen Leistungen, preisgünstiger in Berlin vorfinden, nehmen wir Ihr Gerät zurück und erstatten den Kaufpreis.